

Echte Kerle

Dean+Sammy

Von moko-chan

Kapitel 153: Mädchen, Mädchen

Deanstag!

Ich habe mal wieder die Zeichen gesehen, meine Lieben, oder in diesem Fall, gehört. Höhö.

Habe am Wochenende mit meiner herzallerliebsten Schwester die vierte Staffel Queer as Folk geschaut.

Mikey und Ben, ihres Zeichens glückliches homosexuelles Paar, haben da ja den inzwischen gar nicht mehr so unerträglichen Hunter (ich wollte schon wieder Connor schreiben ...) bei sich aufgenommen, und nach einem Besuch im Einkaufszentrum kam Mikey mit einer von Hunter geschenkten CD zurück, legte sie in den CD-Player und tanzte mit Ben zu REO Speedwagons „I can't fight this feeling“.

Ich HÖRE die Zeichen!

Und: *krach* *bumm* *dengel*

Über 4000 Kommiss! Ööööööiiiiiiiiiiiiiiii!!!

dusel

Jetzt wünsch ich euch viel Vergnügen mit dem neuen Kapitel!

moko-chan

„Das muss ein Zufall sein!“

Dean schloss nachdrücklich ihre Zimmertür hinter sich, und Sam drehte sich ungeduldig zu ihm um.

„Zufall? Du hast doch selbst gesagt, dass wir schon mal hier gewesen sind ... dass Dad ungewöhnlich guter Dinge war – Und Heather sieht Mom ähnlich! Was ist, wenn John Leias Vater ist? Was, wenn ich eine Schwester habe?“

Sam konnte sehen, wie sich alles in Dean dagegen sträubte, diese Möglichkeit zuzulassen.

„Niemals“, hörte er ihn auch prompt mit reichlich Nachdruck in der dunklen Stimme sagen. „John hätte Mom – Mary nie betrogen! Du weißt doch, dass er nie eine andere

Frau angesehen hat!“

„Weiß ich das?“ Sam schüttelte unsicher lächelnd den Kopf.

„Ich war damals vier Jahre alt, Dean – Mom war seit vier Jahren tot. Glaubst du im Ernst, Dad hat den Rest seines Lebens als Mönch verbracht?“

Vielleicht hat er nie wieder eine Frau so sehr geliebt wie Mom, aber ich weigere mich zu glauben, er habe nach ihrem Tod nie eine andere Frau angefasst. Das Leben als Jäger ist auch so hart genug.“

Dean schnaubte wütend, zog seine Jacke aus und warf sie zu Boden.

„Und was willst du jetzt tun? Leia erzählen, dass du ihr großer Bruder bist? Denkst du, John war der einzige Witwer, der hier je abgestiegen ist? Wie hoch ist bitte die Wahrscheinlichkeit, dass er Leias Vater ist? Vielleicht hat der Typ Heather auch einfach angelogen und seine Frau betrogen, während seine Söhne auf dem Zimmer auf ihn gewartet haben. Es gibt genug Schweine, die sowas machen würden!“

Dean begann, unruhig im Zimmer auf und ab zu laufen, und Sam verschränkte die Arme vor der Brust.

„Dean“, Sam klang gleichzeitig erschöpft und ungeduldig, „sträubst du dich nur deswegen so sehr gegen die Möglichkeit, ich könnte eine Schwester haben, weil es deiner Meinung nach Moms Andenken entehren würde ... oder weil du den Gedanken nicht erträgst, dass diesmal ich derjenige bin, der jemanden gefunden hat?“

Deans Schritte verstummten und er blieb stehen, aufrecht und reglos, die breiten Schultern so gewaltsam ruhig gehalten, dass Sam die gespannten Muskelstränge an seinem Hals sehen konnte.

„Wie bitte?“, fragte Dean kalt, starrte Sam direkt in die Augen, und Sam musste seinem Blick ausweichen und zu Boden sehen. „Entschuldige.“

Er hörte, wie Dean sich wieder in Bewegung setzte, spürte seine Wärme, als er plötzlich hinter ihm stand, und doch zuckte Sam beinahe zusammen, als sich Deans Arme um seine Mitte schlangen.

„Du glaubst, sie ist deine Schwester?“, hörte er Deans ausdruckslose Stimme an seinem Ohr, und Sam biss sich auf die Unterlippe und nickte.

„Ich hatte von Anfang an ein komisches Gefühl bei ihr. Und du hast selbst gesagt, dass sie dich an John erinnert.“

Sam konnte Deans Gesicht quasi vor sich sehen, wie er die Stirn runzelte, die Augen schloss, leicht den Kopf schüttelte und sich schließlich geschlagen gab – für ihn.

„Was willst du jetzt tun?“, fragte Dean ihn mit einem gottergebenen Unterton, der Sam gleichzeitig aufregte und glücklich machte, und er drehte sich in Deans Armen zu ihm um, lehnte seine Stirn an Deans und atmete tief durch.

„Ich denke, ich werde mit Heather reden müssen.“

Dean erwiderte nichts, hielt die Augen weiter geschlossen, atmete tief durch, dann nickte er.

„Alles klar. Aber jetzt lass uns erstmal schlafen gehen.“

Der nächste Morgen kam in Deans Augen viel zu früh, noch dazu begleitet von unerbittlichem Hämmern gegen ihre Motelzimmertür.

Er grunzte unzufrieden, rollte sich auf den Bauch, störte sich nicht daran, dass er damit Sam halb unter sich begrub, und rubbelte mit seiner kalten Nase einmal hingebungsvoll über Sams warme Haut.

„Ich weiß genau, dass ihr da seid, also steht gefälligst auf!“, dröhnte Bobbys Stimme durch das vergleichsweise dicke Holz, und Dean stöhnte gefrustet auf.

„Es ist noch dunkel!“, ereiferte er sich erbost.

„Nur bei euch im Zimmer!“, gab Bobby unbeeindruckt zurück, dann ereignete sich ein mittelschweres Erdbeben auf dem Bett, Sam rüttelte Dean von sich runter, stand auf, schlüpfte in seine Jeans, die er am vergangenen Abend auf dem Fußboden neben dem Bett zurückgelassen hatte, und ging zur Tür.

„Dein Arbeitseifer in allen Ehren“, sagte er anstelle einer Begrüßung zu Bobby, „aber manche Menschen brauchen ihren Schönheitsschlaf.“

Bobby erfasste mit einem Blick, dass Sam nicht unbedingt guter Laune war, drückte ihm präventiv einen von zwei großen Kaffeebechern, die er bei sich hatte, in die Hand und schob sich durch die Tür.

„Mike und Tom waren gestern noch fleißig, und haben rausgefunden, dass sich absolut nicht rausfinden lässt, wohin der antike Plüschbär verschwunden ist, und wo sich seine Anhänger zusammenrotten. So langsam gehen mir die Ideen aus.“

Bobby warf einen flüchtigen Blick auf Dean, der sich seit seinem Eintreten kein Stück gerührt hatte, und Sam, ihm und dem Rest der Welt nach wie vor den in Shorts gehüllten Hintern entgegen reckte.

„Steh auf!“

Dean grunzte, wühlte sich auf den Rücken, und blinzelte müde zu ihm auf.

„Du stürmst hier ungebeten rein, störst unsere morgendlichen Rituale, bringst nichts als kalte Luft mit rein, und dann hast du nichtmal was Wichtiges zu erzählen?“

Dean rieb sich über das müde Gesicht, warf einen flüchtigen Blick auf Sam, der ein kleinwenig abweisend und mit vor der nackten Brust verschränkten Armen vor der Tür zum Bad stand, und grinste gezwungen.

„Sammy, schmeiß ihn raus.“

Bobby zog beide Augenbrauen in die Höhe, blickte von Dean zu Sam und wieder zu Dean, dann runzelte er die Stirn.

„Was ist passiert?“

Er reichte Dean den zweiten Kaffeebecher, den er mitgebracht hatte, erntete ein müdes „Danke“, aber keine Antwort, und baute sich demonstrativ mitten im Zimmer auf.

„Was hab ich verpasst?“

Dean zog sich aus der Affäre, indem er sich seinem Kaffee widmete, und Sam machte alles in allem einen derartig abweisenden Eindruck, dass Bobby, sonst eher unempfindlich gegenüber der Anwandlungen seiner beiden Jungs, ein kleinwenig unbehaglich zumute wurde.

„Ich möchte wirklich nicht darüber reden“, äußerte Sam sich schließlich, schlang seine Arme um seinen nackten Oberkörper, und schaffte es irgendwie, nicht wie ein knapp zwei Meter großer Gigant auszusehen.

Es wurde unnatürlich still im Zimmer, bis Dean anfing, seinen Kaffee mit unangemessener Hingabe zu schlürfen, und Bobby seufzte und rückte sich seine Mütze zurecht.

„Ok. Ich geh wieder. Meldet euch bei mir, wenn ihr das geklärt habt.“

Bobby stapfte aus dem Zimmer, schloss die Tür etwas lauter als nötig hinter sich, und Dean rührte sich noch immer nicht und trank weiter in aller Gemütsruhe seinen Kaffee.

„Jetzt denkt er bestimmt, wir hätten uns gestritten“, stellte Sam leise fest, Dean zuckte mit den Schultern, schluckte und nickte, und stellte seinen Kaffeebecher auf dem Nachttisch ab.

„Haben wir ja auch.“

Sams Kopf ruckte hoch, und er starrte Dean ungläubig an. „Das gestern Nacht war kein Streit, das war eine Diskussion.“

Dean war anzusehen, dass er den Unterschied nicht wirklich anerkannte, und Sam schob unbewusst die Unterlippe vor.

„Wir haben uns NICHT gestritten!“, wiederholte er nachdrücklich, und diesmal zog Dean es vor, durch keinerlei fehlzuinterpretierende Reaktion Sams Unwillen auf sich zu ziehen.

Das war zumindest der Plan, aber Deans Pläne funktionierten nicht immer so, wie er sich das gedacht hatte.

„Gut, wir haben uns nicht gestritten. Was immer du sagst. Wann willst du mit Heather reden?“

Eigentlich funktionierten sie fast nie so, wie Dean sich das gedacht hatte.

„Was immer ich sage? Nimmst du mich jetzt überhaupt nicht mehr ernst?“

Sam schüttelte den Kopf, das Haar fiel ihm in die Stirn und vor die Augen, aber Dean brauchte nicht erst ihren Ausdruck zu sehen, um zu wissen, dass sein Plan so glorreich schief gelaufen war, wie nur irgend möglich.

„Aber wieso wundere ich mich eigentlich, du nimmst ja nichtmal meine Visionen ernst genug, um dir Sorgen zu machen ...“

Das war dann doch ein wenig viel, und Dean stand so ruckartig auf, dass Sam vor ihm zurückschrak.

„Ok, das reicht! Nur weil ich nicht in Tränen ausbreche, weil du mal wieder meinen Tod vorhergesehen hast, heißt das nicht, dass ich mir keine Sorgen mache! Außerdem versuch ich immer noch, in meinen Kopf zu bekommen, dass offensichtlich tatsächlich ALLES, was ich jemals als selbstverständlich betrachtet habe, nichts als eine riesen LÜGE war.“

Du bist nicht mein Bruder, John ist nicht mein Vater, und wenn du Recht hast – so wie du immer Recht hast – dann war nichtmal seine Liebe zu Mom so groß, wie ich immer gedacht habe, und du hast neuerdings eine Schwester!

Vielleicht brauch ich ein wenig Zeit, das alles zu verarbeiten!“

Dean war laut geworden, sehr laut, und als Sam endlich den Kopf hob und ihn ansah, kaute er schuldbewusst auf seiner Unterlippe herum.

„Entschuldige“, murmelte er kaum hörbar, und Dean schnaubte gereizt, schob ihn beiseite und öffnete die Tür zum Bad.

„Ich gehe jetzt duschen. Es steht dir frei, mir Gesellschaft zu leisten.“

Er ließ die Tür offen stehen, und Sam konnte hören, wie er sich hinter ihm auszog und die Tür der Duschkabine öffnete.

Die Situation war zweifellos ein wenig angespannt zwischen Dean und ihm, aber die Versuchung, das alles für einen Moment hinter sich zu lassen, und gemeinsam mit Dean zu duschen, war zu groß, als dass Sam ihr hätte widerstehen können.

Er ließ langsam die Arme sinken, die er noch immer in einer instinktiven Abwehrhaltung vor der Brust verschränkt hatte, und drehte sich zu der offenen Badezimmertür um.

Der Anblick, mit dem er dafür belohnt wurde, ließ ihn die kühle Luft, die Bobby mit ins Zimmer gebracht hatte, sofort vergessen, und er sah, wie Dean sich ein Lächeln verbiss, als er eilig zu ihm ins Bad kam und sich ebenfalls auszog.

Das Badezimmer war vergleichsweise groß, entsprechend geräumig war auch die Duschkabine, und Sam und Dean hatten wohl zum ersten Mal genug Platz, um eine gemeinsame Dusche auch wirklich so zu genießen, wie sie es geplant hatten.

Das warme Wasser rann an ihren aneinander gepressten Körpern hinab, und Sam schloss einen Moment lang die Augen, als Dean die Hand ausstreckte und die Temperatur noch ein wenig höher regelte.

„Warum hast du Bobby nicht erzählt, dass du glaubst, eine Schwester zu haben?“, fragte er in dem unschuldigsten Tonfall, den man sich vorstellen konnte, während seine rauen Hände Sams Rücken auf und ab glitten, und Sam weigerte sich, die Augen zu öffnen, während er antwortete.

„Weil ich nicht weiß, ob ich Recht habe.“

„Das hält dich sonst auch nicht davon ab, dich zu Wort zu melden“, bemerkte Dean trocken, beugte sich vor, und ließ seine Lippen über Sams Hals gleiten. „Oder hast du es dir inzwischen anders überlegt, was Prinzessin Leia angeht?“

Sam stöhnte leise auf, legte den Kopf in den Nacken, um Dean besseren Zugang zu seinem Hals zu verschaffen, Dean biss sanft zu, und ihm versagte einen Moment lang die Stimme, so dass er nicht antworten konnte.

„Nein, habe ich nicht“, brachte er schließlich ein wenig zittrig hervor, presste sich enger an Dean heran, und nutzte seinen Größenvorteil, um den Älteren an die Wand in seinem Rücken zu drängen.

„Aber völlig egal, ob sie sich als meine Schwester herausstellt oder nicht -“, Dean begann, an Sams Hals zu knabbern, und Sam japste, und ihm entfiel kurzzeitig, was er hatte sagen wollen.

„Das wird nichts an unserer Beziehung ändern?“, riet Dean wild ins Blaue hinein, und Sam schaffte es gerade eben noch so, zu nicken, bevor Dean seinen Hintern packte und ihm die Knie weich wurden.

„Das will ich doch schwer hoffen“, murmelte Dean gegen Sams Hals, biss erneut sanft zu, und ging dazu über, Sams Hintern nach Gutdünken zu kneten. „Auch wenn ihre Verwandtschaft zu dir und John so Einiges erklären würde ...“

Dean ging nicht weiter ins Detail, Sam fragte nicht nach – er konnte sich in etwa denken, worauf Dean hinaus wollte – und presste seine Lippen auf Deans.

Nichts war mit dem Gefühl warmer Zufriedenheit zu vergleichen, das Sam noch immer verspürte, wenn Deans Mund sich für ihn öffnete, und er unterdrückte ein Seufzen, als seine vorsichtig tastende Zungenspitze Deans berührte.

Er lehnte sich schwerer an Dean, hielt unwillkürlich die Luft an, weil Deans Arme sich im gleichen Moment fester um ihn schlossen, und Sam konnte sich nicht helfen, er liebte es, von Dean so festgehalten zu werden.

So oft ihm das Universum auch vorzuschreiben versuchte, dass er stets Stärke bewahren musste, niemals schwach sein durfte – in Deans Armen wurden sämtliche Vorschriften, die ihm das Universum zu machen versuchte, nicht nur außer Kraft gesetzt, sie wurden gänzlich vergessen.

Sam spürte, wie Dean den Mund noch ein wenig weiter für ihn öffnete, und er ließ seine Zunge hinein tauchen, presste seinen ganzen Körper gegen Deans und stöhnte überwältigt auf, als Deans geschickte Finger zwischen seine Pobacken glitten, im gleichen Moment, da er an seiner Zunge zu lutschen begann.